



Geschichts- und Erinnerungstafel

Helmstedt

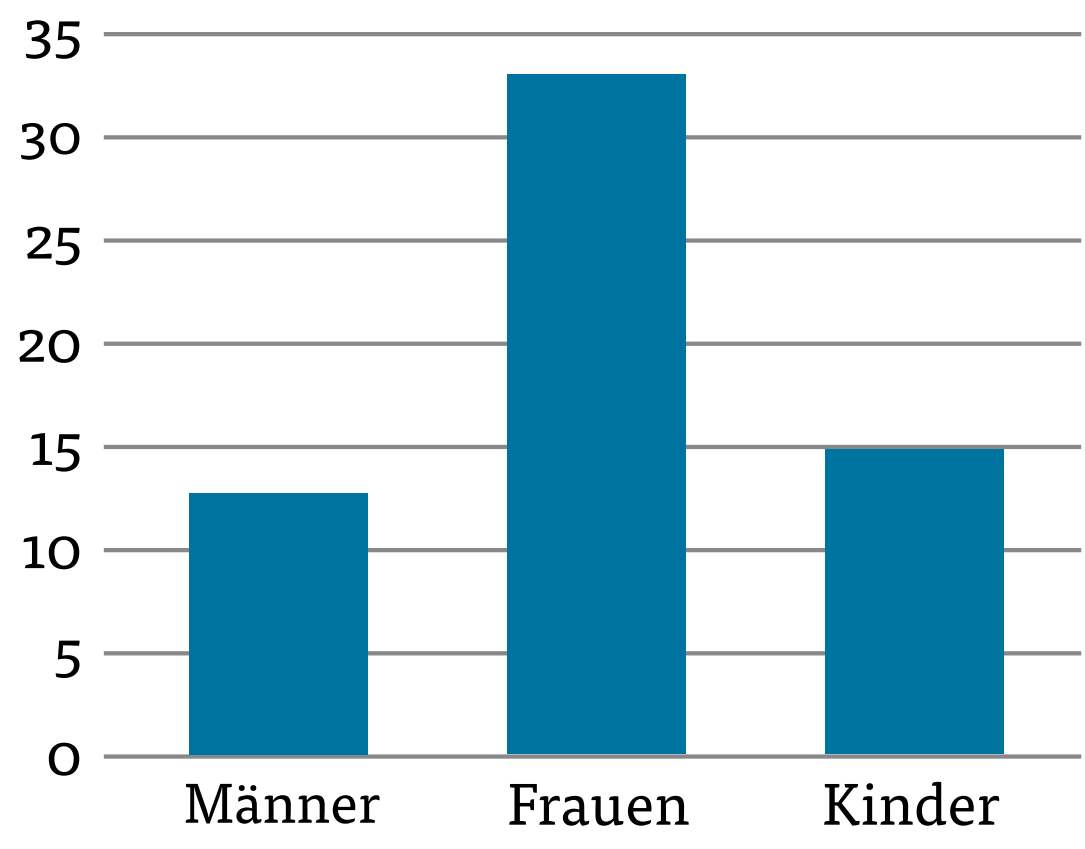
Zentrale Kriegsgräberstätte



VOLKSBUND

Gemeinsam für den Frieden.

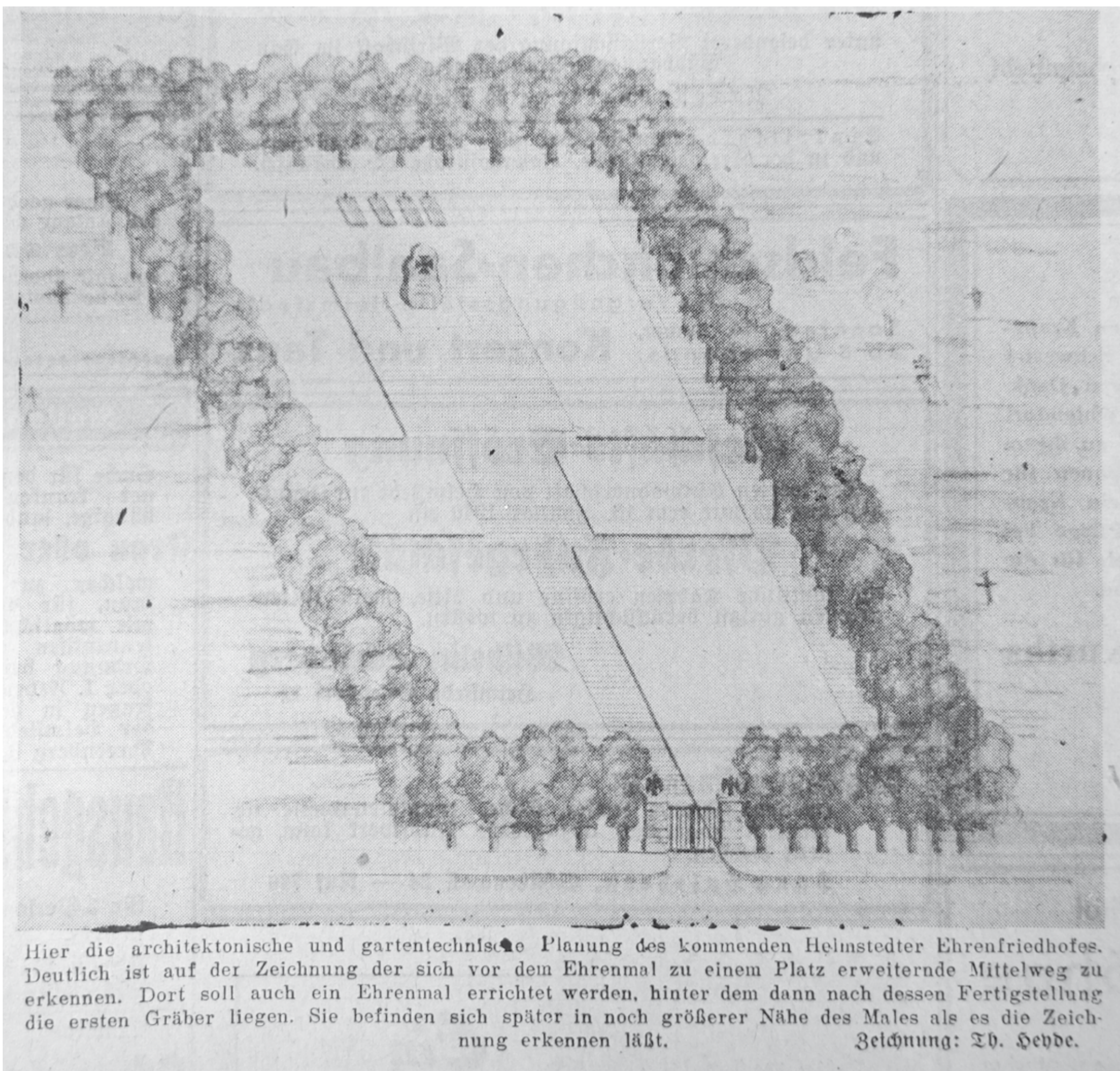
Auf diesem Gräberfeld ruhen 391 Tote, unter ihnen 61 Opfer des Bombenangriffs auf Helmstedt vom 20. Februar 1944, überwiegend Frauen und Kinder. Die Mehrzahl der Toten, 211, sind Soldaten der Wehrmacht und der Waffen-SS. Unter den 160 Zivilisten befinden sich 71 Zwangsar-



Die Opfer des Bombenangriffs vom 20. Februar 1944

Der „Ehrenfriedhof“ – ein Projekt der Helmstedter Nationalsozialisten

Dieses Gelände wurde 1939 von den Nationalsozialisten angelegt und sollte als „Ehrenfriedhof“ ausgebaut werden. Anlass dazu gab die Beerdigung der SS-Angehörigen Gustav Schülke und Gustav Barrenscheen. Nun sei es „eine dringliche Aufgabe, diesen neuen Ehrenfriedhof auch äußerlich in einen würdigen Zustand zu bringen“, hielt Bürgermeister Drechsler am 1. Dezember 1939 in einer Aktennotiz fest. Die „Helmstedter Kreiszeitung“ erläuterte am 13. Januar 1940 die Pläne: „Der Nationalsozialismus betrachtet die Ehrung der toten Helden als seine vornehmste Pflicht, eine ethische Forderung, der sich auch unsere Stadt auf keinen Fall durch stillschweigende Duldung des Bisherigen entziehen will.“



Hier die architektonische und gartentechnische Planung des kommenden Helmstedter Ehrenfriedhofs. Deutlich ist auf der Zeichnung der sich vor dem Ehrenmal zu einem Platz erweiternde Mittelweg zu erkennen. Dort soll auch ein Ehrenmal errichtet werden, hinter dem dann nach dessen Fertigstellung die ersten Gräber liegen. Sie befinden sich später in noch größerer Nähe des Males als es die Zeichnung erkennen lässt. Zeichnung: Th. Gede.

Unter dem Titel „Unseren toten Kämpfern eine würdige Ruhestätte“ veröffentlichte die „Helmstedter Kreiszeitung“ die Planung für den „Ehrenfriedhof“.

Quelle: Helmstedter Kreiszeitung, 13. Januar 1940.

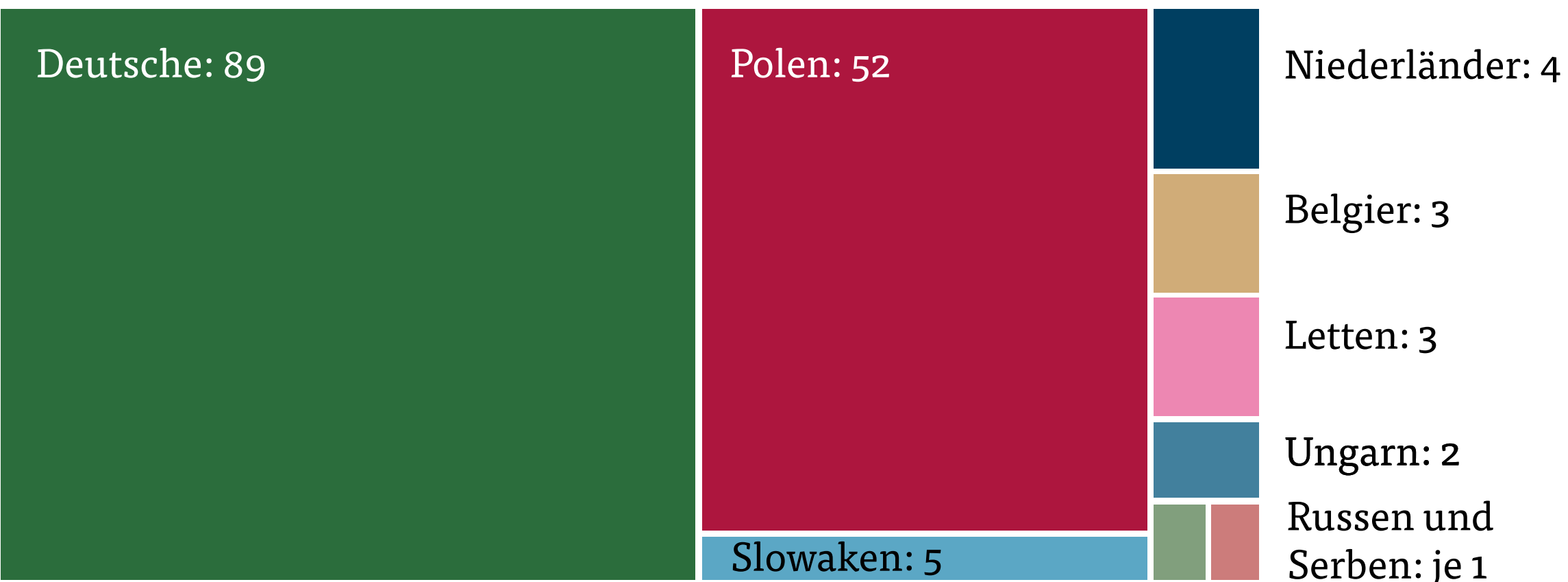
Auf diesem „Ehrenfriedhof“ wurden nun Soldaten beerdigt, die in den Lazaretten der Stadt starben und bei den Kämpfen zu Ende des Kriegs in der Region gefallen waren, sowie deutsche Opfer des Bombenangriffs vom 20. Februar 1944.

Das Gräberfeld erhielt seine **aktuelle Gestalt und Belegung** 1953. Die Grabhügel wurden eingeebnet, die Holzkreuze durch Bodensteine ersetzt und der Natursteinquader aufgestellt mit der Inschrift aus dem Johannes-Evangelium: „Niemand hat größere Liebe denn die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“ Die Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, die während des Krieges auf dem katholischen Teil des Friedhofs in Streulage bestattet worden waren, wurden hierhin umgebettet, um die Grabpflege zu vereinfachen. Die Berichterstattung über die Einweihung am 20. September 1953 verengte jedoch den Blick auf die deutschen Militärtoten. Der letzte Kranz sei „mit Worten der Ehrfurcht und des Dankes für das Opfer der Gefallenen“ niedergelegt worden (Helmstedter Allgemeine Zeitung, 21. September 1953).

Die **Wehrmacht** war die reguläre Armee des nationalsozialistischen Deutschlands. Sie führte die Angriffskriege in West- und Osteuropa.

Die **SS (Schutzstaffel)** wurde 1925 als Saalschutz der NSDAP gegründet. Ihre Mitglieder verstanden sich als Elite des Nationalsozialismus und waren bedingungslos loyal gegenüber der Parteiführung. Aus der SS-Verfügungstruppe, einer kasernierten paramilitärischen Einheit

beiter aus verschiedenen europäischen Ländern. Zwei von ihnen starben während des Bombenangriffs am 20. Februar 1944, die übrigen starben an den Lebens- und Arbeitsbedingungen.



Die Nationalitäten der Zivilisten

Gustav Barrenscheen – eine Täterbiographie

Hier sind Opfer wie Täter bestattet. Gustav Barrenscheen (1911–1939) ist ein besonderer Täter. Seine nachgewiesenen Verbrechen geschahen in Schöningen während der Phase der Machtergreifung der Nationalsozialisten. Er trat 1930 in die NSDAP und in die SA ein. 1931 trat er zur SS über. Im März 1933 beteiligte er sich maßgeblich an Folterungen politischer Gegner in dem als SA-Sturmlokal genutzten Hotel „Schwarzer Adler“ in Schöningen. Zahlreiche Zeugen beschreiben ihn als brutalen und unnachgiebigen Schläger, der Lokalpolitiker der SPD und KPD misshandelte, um deren Rückzug aus der Politik zu erzwingen. Ab 1935 arbeitete er hauptberuflich als Oberscharführer (Feldwebel) in der „SS-Verfügungstruppe Germania“ in Radolfzell. Diese Einheit war für zahlreiche Verbrechen in der Bodenseeregion verantwortlich, unter anderem zerstörte sie während der Reichspogromnacht die Synagoge in Konstanz. 1939 nahm sie am Überfall auf Polen teil. Dort wurde Barrenscheen verwundet. Er starb am 24. November 1939. Barrenscheen gehört zu den ersten beiden Kriegstoten, die hier beerdigt wurden und die den Anstoß für die Anlage eines sogenannten „Ehrenfriedhofs“ gaben.

Quelle: BAArch, R 9361-III/6353

Barrenscheen kommandierte Folterungen und legte auch selbst Hand an. In den Akten des Prozesses, der 1950 gegen die Haupttäter der Übergriffe in Schöningen geführt wurde, finden sich zahlreiche Aussagen von Folteropfern.

Der Zweite Weltkrieg

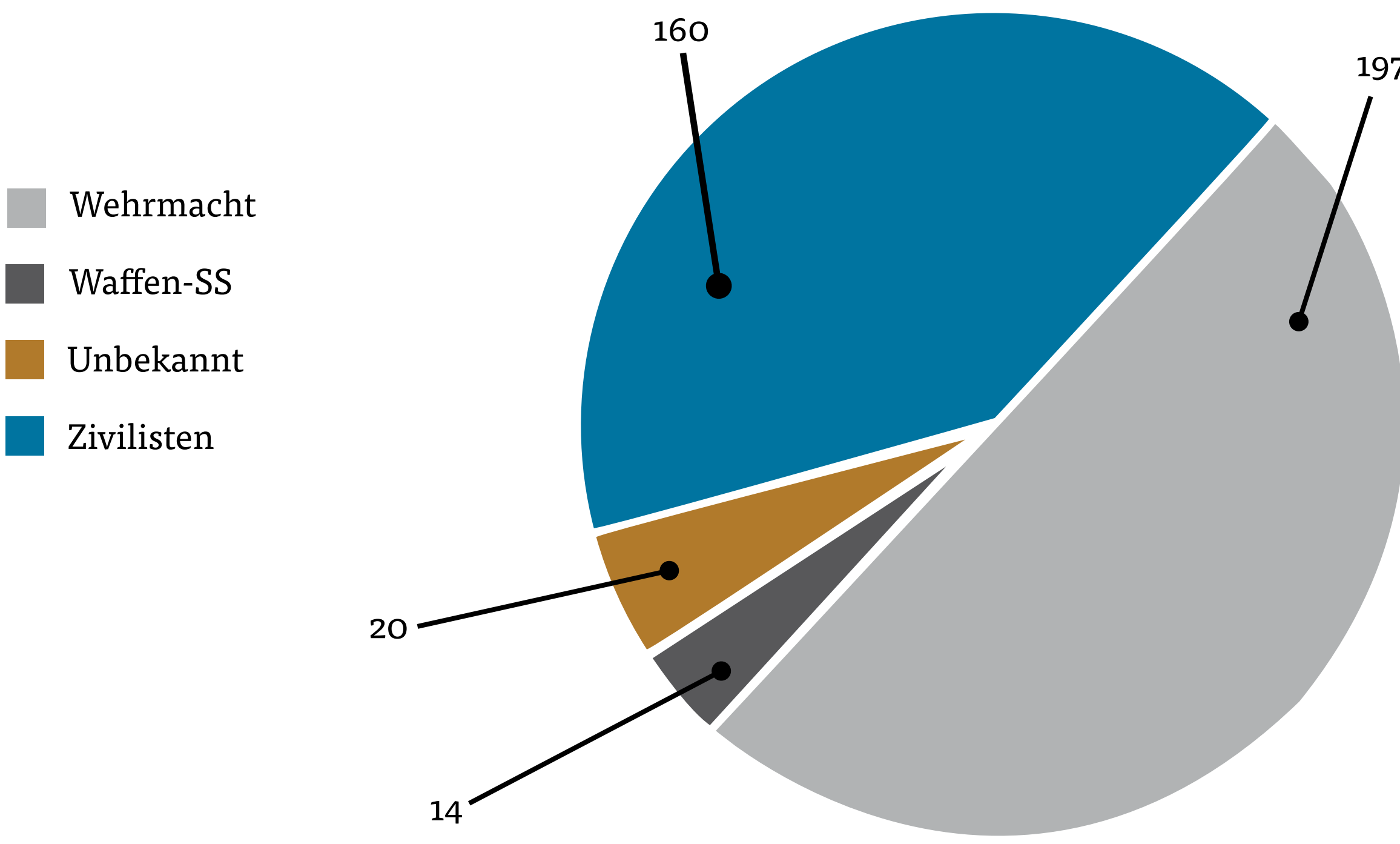
Der Zweite Weltkrieg (1939–1945) war der größte Konflikt der Menschheitsgeschichte. Er begann am 1. September 1939 mit dem deutschen Überfall auf Polen. Nachdem das nationalsozialistische Deutschland fast ganz Europa erobert hatte, griff es am 22. Juni 1941 die Sowjetunion mit dem Ziel an, „Lebensraum im Osten“ zu gewinnen.

Die Nationalsozialisten waren Rassisten. Sie glaubten, dass die Menschen verschiedenen Rassen angehörten. Die Deutschen seien als Angehörige der „arischen Rasse“ angeblich allen anderen, insbesondere Juden und Slawen, überlegen und zur Herrschaft über sie berufen. Deshalb ging es den Nationalsozialisten in diesem Eroberungskrieg um die totale Niederwerfung und Ausbeutung der unterworfenen Völker in Osteuropa. Millionen Menschen wurden aus den eroberten Gebieten zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt.

Im Dezember 1941 erklärte Deutschland den USA den Krieg, die sich daraufhin in der „Anti-Hitler-Koalition“ mit Großbritannien und der Sowjetunion verbündeten. Die Schlacht um Stalingrad 1942/43 brachte die Wende im Krieg. Die Nationalsozialisten riefen in Anbetracht der drohenden Niederlage den „totalen Krieg“ aus und mobilisierten ab Oktober 1944 im Volkssturm alte Männer und Jugendliche. Im Juni 1944

der SS, wurde im Herbst 1939 die militärisch bewaffnete SS gegründet, die **Waffen-SS**. Ihre Soldaten waren zunächst Freiwillige und fanatische Nationalsozialisten. Auf allen Kriegsschauplätzen fielen sie durch exzessive Härte und Kriegsverbrechen gegen die Zivilbevölkerung auf. Als sich die Kriegslage 1943/44 für Deutschland verschlechterte, wurden die Reihen der Waffen-SS auch mit Wehrpflichtigen aufgefüllt, die keineswegs alle freiwillig kamen.

Die 391 Toten verteilen sich auf diese Gruppen



Willi Keune hatte in Hötenleben für die SPD Wahlkampf gemacht: „Schon bei meinem Eintritt [in das Hotel Schwarzer Adler] erhielt ich die ersten Schläge mit einem Gummiknüppel von dem SS-Mann Barrenscheen aus Schöningen, da ich den deutschen Gruß nicht erwiesen hatte.“

Norbert Gebhardt, Mitglied der KPD in Schöningen: „Gustav Barrenscheen, der eine Pistole in der Hand hatte, forderte mich mehrere Male auf, in die Kegelbahn zu gehen. [...] In der Kegelbahn wurde ich auf das Sofa geworfen und Barrenscheen war es, der meinen Kopf auf das Sofa gedrückt hat. Ich lag auf dem Bauche. Von einer Anzahl Personen wurde ich dann vom Nacken bis zu Gesäß mit Gummiknüppeln, Stahlruten und anderen Schlaginstrumenten geschlagen. [...] Etwa 5 Minuten hielt die Schlägerei an, dann kam von Barrenscheen das Kommando ‚halt‘.“

Johannes Paweleczech, Arbeiter aus Schöningen, Mitglied im sozialdemokratisch orientierten Fabrikarbeiterverband: „Auf Anweisung des Barrenscheen, der bereits tot ist, musste ich mich nach dem Ausspruch ‚Du Schwein, leg Dich hin‘ auf das Chaiselongue, mit dem Rücken nach oben, legen. Bei diesem Augenblick waren 6 Mann bei mir, die mit Gummiknüppeln ausgerüstet waren. [...] Nachdem ich die Schläge weg hatte, wurde mir von Barrenscheen strengstens verboten darüber zu sprechen, im Falle, dass ich es wagen sollte, darüber zu sprechen, würde ich die Schläge noch einmal beziehen.“

Quelle: NLA WO, 62 Nds Fb. 2 Nr. 1143

landeten die Westalliierten in der Normandie. Am 8. Mai 1945 erfolgte die bedingungslose Kapitulation des Deutschen Reichs. Damit endete der Zweite Weltkrieg in Europa. Etwa 60 Millionen Menschen hatten ihr Leben verloren. Die Diktatur der Nationalsozialisten war gebrochen.



Titelblatt einer nationalsozialistischen Propagandabroschüre über den „Totalen Krieg“ 1943. Für den angestrebten „Endsieg“ sollten alle Kräfte mobilisiert werden, Heimat und Front eine Einheit bilden.

Quelle: Deutsches Historisches Museum/S. Ahlers.

Der Luftkrieg

Der Luftkrieg war ein zentraler Bestandteil des Zweiten Weltkriegs. Er richtete sich zunehmend gegen die Zivilbevölkerung. Ziel solcher Angriffe war es, das industrielle Potential des Gegners zu schwächen und die Moral der Bevölkerung zu brechen.

Die deutsche Luftwaffe entwickelte diese Strategie mit Luftangriffen auf Warschau, Rotterdam oder London. Allein in London starben mehr als 20.000 Zivilisten.

Die Alliierten begannen ab 1942 systematisch, deutsche Städte und Industriezentren zu bombardieren. Während britische Bomber vor allem nachts angriffen, flogen US-amerikanische Verbände tagsüber Angriffe. Zahlreiche deutsche Städte wurden zerstört, mehr als 600.000 Zivilisten fanden den Tod.

Die Bombardierung Helmstedts

US-amerikanische Bomber griffen am 20. Februar 1944, einem Sonntag, um 12.23 Uhr Helmstedt an. Die Bombardierung dauerte nur wenige Minuten, 130 Menschen, deutsche Zivilisten und Zwangsarbeiter, starben. Zahlreiche Gebäude wurden beschädigt oder vollständig zerstört (siehe den Stadtplan).

Der Angriff gehörte zu einer größeren Aktion der alliierten Luftstreitkräfte, der sogenannten „Big Week“ vom 20. bis 25. Februar 1944. Ziel der Bombenangriffe war die Zerstörung der deutschen Flugzeugproduktion. Am ersten Tag sollten unter anderem die Junkers-Werke in Halberstadt getroffen werden. Schlechtes Wetter über dem Zielgebiet verhinderte den Angriff, so dass die Bomber Ausweichziele anfliegen: die Flugzeugwerke in Oschersleben und Helmstedt.

Die Trauer um die Toten nutzten die Nationalsozialisten, um die Bevölkerung für den Krieg zu mobilisieren, den Durchhaltewillen zu betonen und rassistische Hetze zu betreiben. Die „Braunschweigische Tageszeitung“ titelte am 22. Februar 1944 „Judas Terrorflieger zwingen uns nicht“. Gauleiter Heiner Lauterbacher zeichnete am 23. Februar eine Traueranzeige mit der Forderung „Ihr Tod bedeutet uns Verpflichtung für Kampf und Sieg“. Am 26. Februar und am 3. März fanden öffentliche Trauerfeiern statt mit einem anschließenden Trauerzug durch die Stadt zum St. Stephani-Friedhof. Die Zwangsarbeiter wurden getrennt von den deutschen Opfern beerdigt, zwei Polen auf dem katholischen Friedhof und vier Zwangsarbeiter aus der Sowjetunion auf dem Gräberfeld für „Ostarbeiter“.



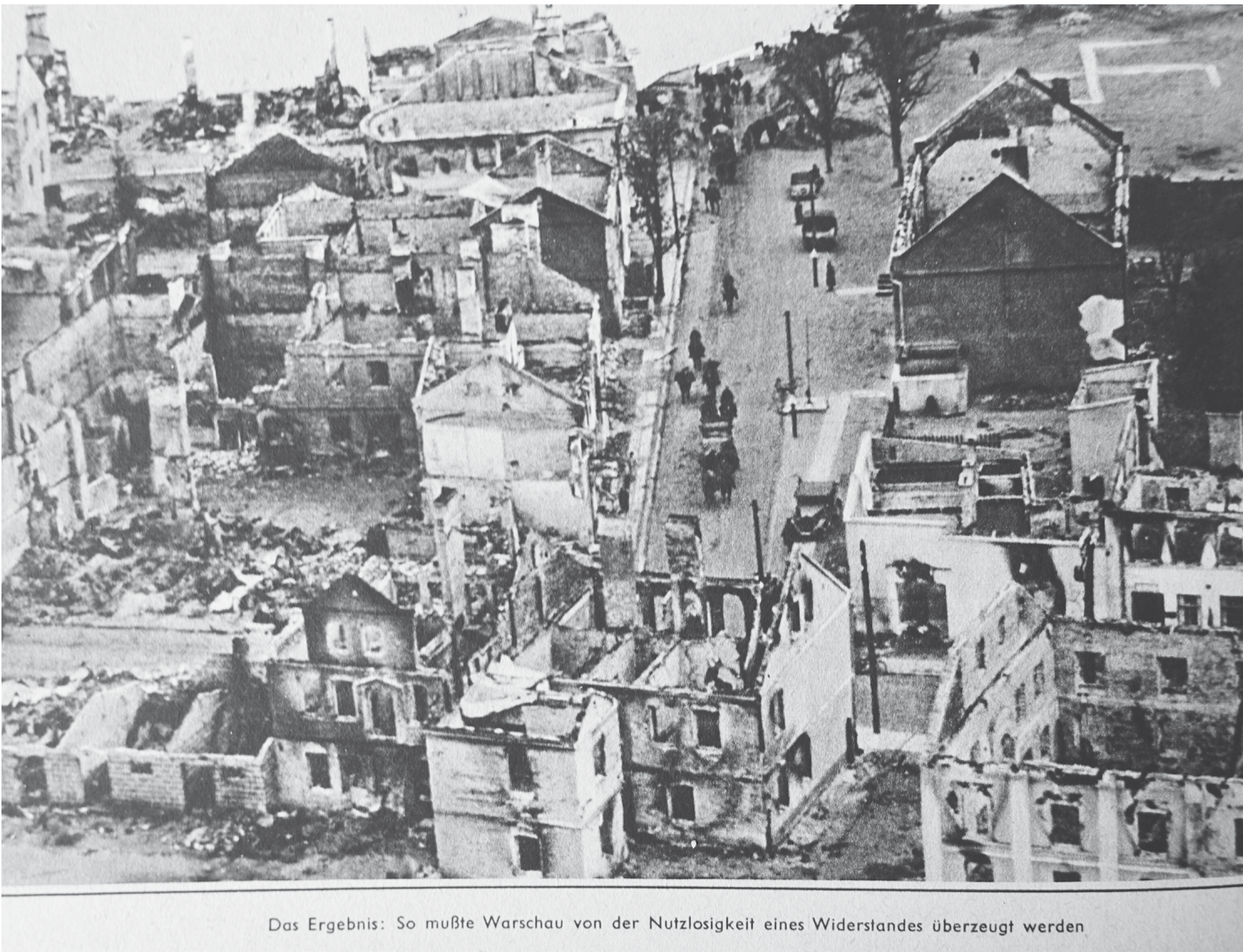
Schützenwall 34

Zeitzeugin

Ilse Mucks (geb. Siebers) erlebte den Bombenangriff als junges Mädchen

„Hinter dem Hausmannsturm zeichnen sich einige Flugzeuge ab. Wie silberne Vögel umkreisen sie die Stadt. Plötzlich drehen sie ab, formieren sich. [...] Ich habe Angst, wir alle haben Angst. [...] Einschlag, ganz nah, ohrenbetäubend! Stromausfall. Das Haus erzittert, scheint sich zu heben, zu senken, zu drehen. Volltreffer! Druck auf den Ohren, der Lunge unerträglich! Mund weit öffnen – das hat man uns beigebracht. Mörtel, Kohlenruß, sie drohen uns zu erstickern. Ein harter Gegenstand wird gegen meinen Brustkorb geschleudert. [...] Gellende Schreie im Nachbarkeller, dann nichts mehr – Totenstille! Sind wir verschüttet? Ich kann nicht klar denken, Schock! Da, wie aus weiter Ferne die Stimme meines Onkels: Hierher, Käthe! [...] Nun erkenne ich auch meine Mutter, bleich und verstört lehnt meine Schwester neben ihr, beide scheinen unverletzt zu sein. [...] Wir können nicht sprechen, nicht einmal weinen [...] Die Häuser neben uns sind dem Erdboden gleichgemacht. Unter ihnen liegen unsere Spielfreunde verschüttet. Lothar ist tot, Marlis, erst zwei Jahre alt, ist tot, ebenfalls ihre Eltern. Sie alle sind tot.“

Quelle: Stadtarchiv Helmstedt.



Das Ergebnis: So mußte Warschau von der Nutzlosigkeit eines Widerstandes überzeugt werden

Die Nationalsozialisten rechtfertigten die Terrorangriffe der Luftwaffe auf Warschau mit dem Widerstand der polnischen Armee.
Quelle: Oberkommando der Wehrmacht (Hg.): Wehrmachtsberichte Weltgeschichte. Der Krieg 1939/40. Berlin 1941, S. 44.

Mit dem Titel „Unsere Gefallenen – unser Vermächtnis“ stellte die „Braunschweigische Tageszeitung“ am 26. Februar 1944 die zivilen Bombenopfer in Helmstedt auf eine Stufe mit Kämpfern für den Nationalsozialismus und nutzte die Trauer um die Toten für einen Aufruf zum Hass im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie: „Härter aber müssen unsere Herzen gegenüber unseren Feinden werden, die morden, um unseren Widerstand zu brechen und das

Reich der Deutschen zum Sklavenland ihrer Ausbeuter zu machen. Da muss aus dem tiefsten Schmerz die Flamme des unbändigen Lebenswillens heißer emporbrennen. [...] Wappnen aber wollen wir Lebenden uns mit brennenderem Hass und mit entschlossenerem Einsatzwillen, um dem göttlichen Walten abzutrotzen, was uns der Kampf oft so schwer macht: unser ewiges Reich dem Blutstrom kommender Geschlechter zu erhalten.“

Legende
Zerstörungen

- bis 15%
- bis 50%
- bis 80%
- zu 100%



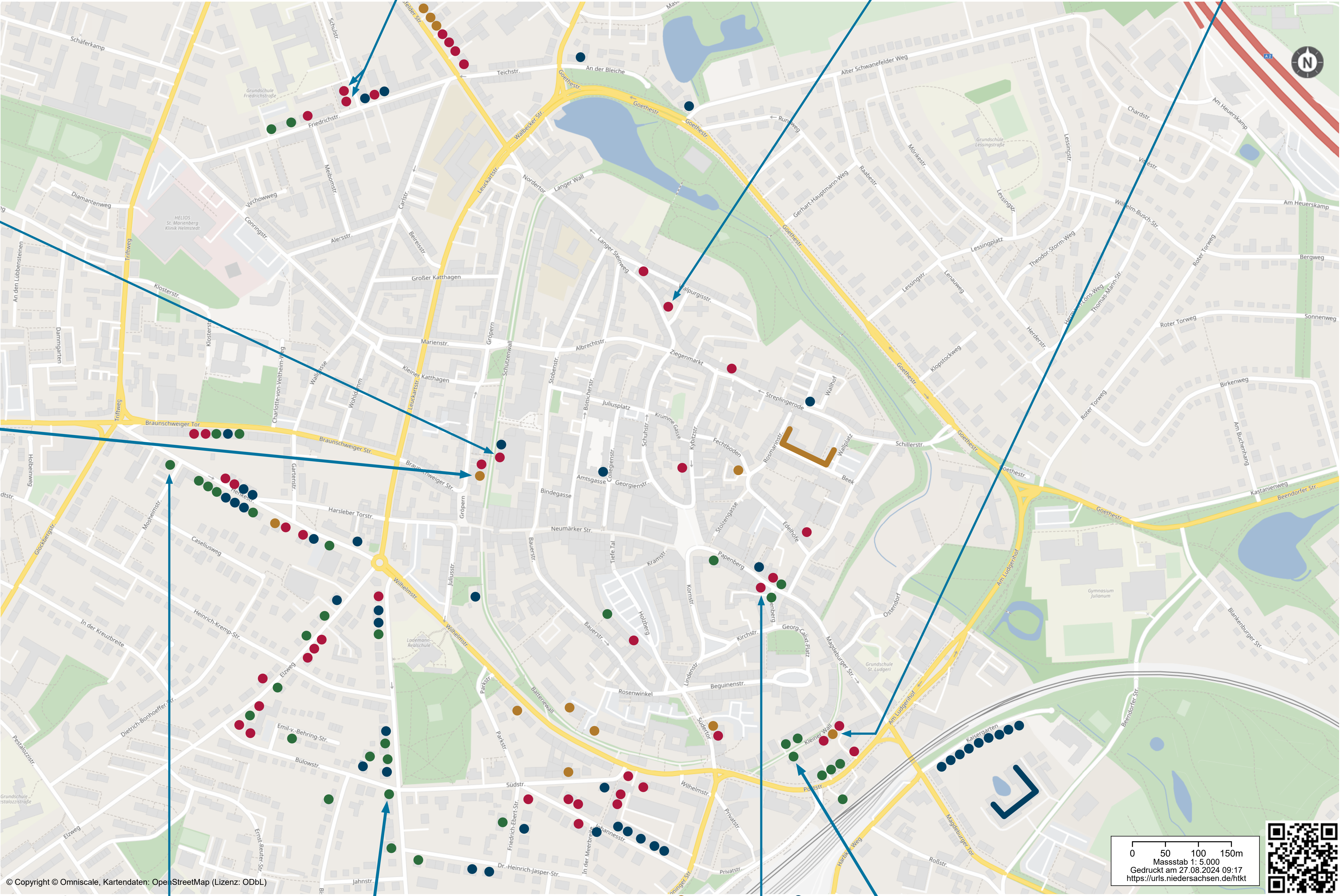
Schulstraße



Langer Steinweg



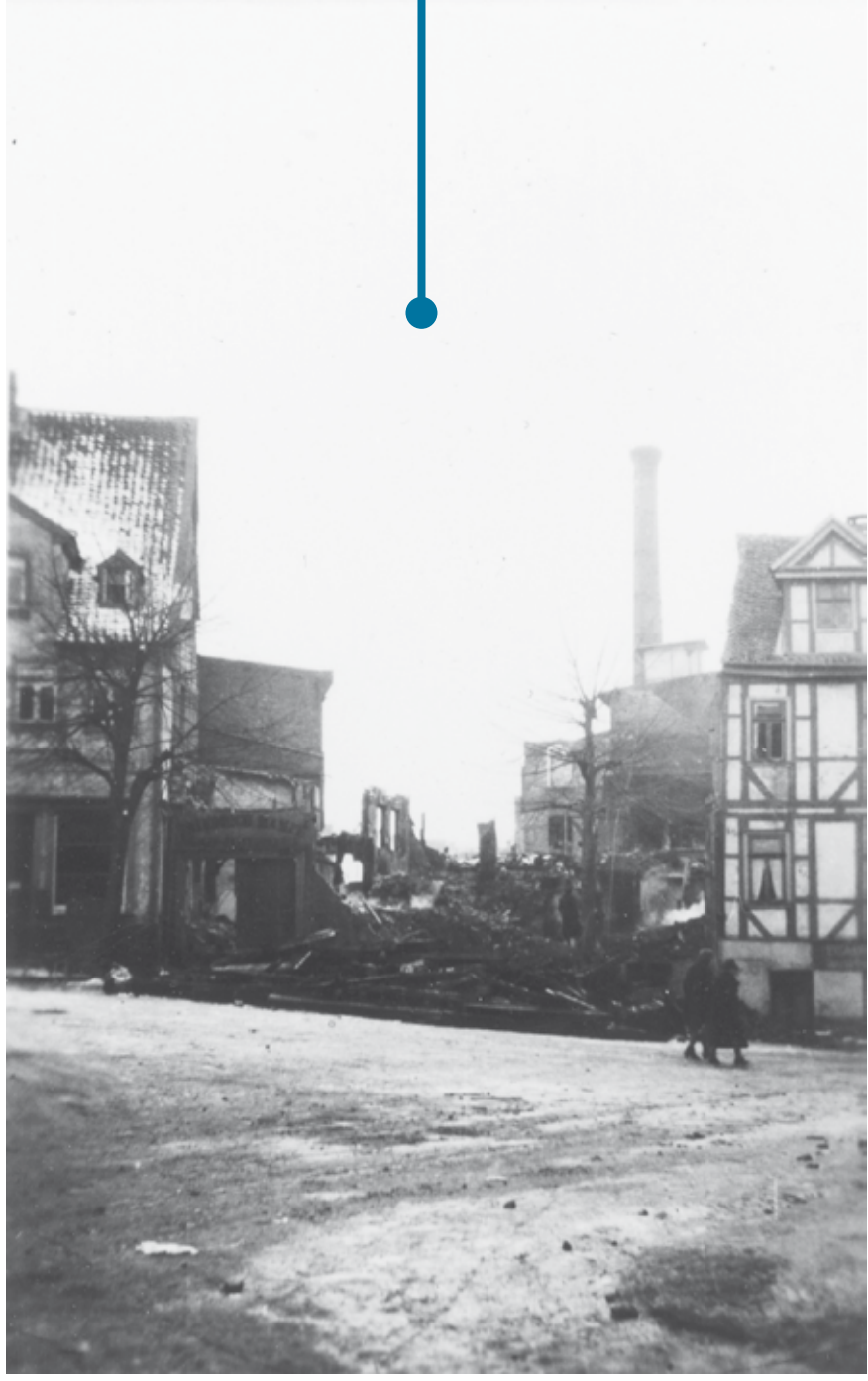
Kleiner Wall 11



Henkestraße/
Ecke Mosheimstraße



Gustav-Steinbrecher-Straße 17



Papenberg 10



Kleiner Wall 2